

# Sächsische Dorfzeitung und Elbgaupresse

## Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaften  
Dresden-Altstadt u. Dresden-Neustadt  
das Königl. Amtsgericht Dresden,

für die Königl. Superintendentur Dresden II, das Königl. Forstrentamt Dresden

und für die Gemeinden: Blasewitz, Weißer Hirsch, Laubegast, Dobritz, Wachwitz, Niederpöritz, Hosterwitz, Pillnitz, Weißig, Schönfeld

Publikationsorgan und Lokalanzeiger für Loschwitz, Rochwitz, Bühlau, die Lößnitzgemeinden, Dresden-Striesen, Neugruna und Tolkenwitz

erscheint jeden Wochentag nachmittags 5 Uhr

für den folgenden Tag.

Beilagen:

„Nach Feierabend“ — „Für unsere Frauen“

„Amtliche Fremden- und Kurliste“

Bezugsgebühren:	
durch die Post	vierteljährlich 2.10, monatlich —.70
desgleichen frei ins Haus	2.52, —.84
durch Boten frei ins Haus	2.40, —.85
bei Abholung in der Expedition	2.—, —.70

Inserate kosten die 6gespaltene Zeile 20 Pfg.,  
kleine Anzeigen 15 Pfg., die Reklamezeile 50 Pfg.  
Anzeigenannahme bis mittags 1 Uhr.

Verantwortlicher: Amt Dresden Nr. 20 809

Druck und Verlag: Elbgau-Verlagsdruckerei und Verlagsanalt Hermann Meyer

Telegr.-Adresse: Elbgaupresse Blasewitz

Nr. 248.

Blasewitz, Dienstag, den 24. Oktober 1916.

78. Jahrg.

## Der umgekehrte Hilferuf. — Von den Kriegsschauplätzen.

Bevor Rumänien sich in den Strudel des Weltkrieges ziehen ließ und seine edlen Führer sich noch mit den Geldgewinnen aus der Not der andern edel begünstigten, erscholl von Paris her der Ruf immer lauter: „Helft uns, ihr Rumänen!“ Jetzt, da sich Rumänien zu dieser Hilfe entschlossen hat, kommt ein anderer Ruf von der Seine her, nämlich: „Helft den Rumänen!“

Werkwürdigerweise ließ ihn am lautesten ein Pariser Journalist aus, der politisch der Richtung angehört, die in Bukarest bis zuletzt, selbst in Straßendemonstrationen, gegen den Eintritt Rumaniens in den Krieg Stellung nahm. Es ist nämlich der Sozialist Hervé in seinem Blatte „Der Sieg“. Er hat der Rumänienhilfe schon manche Artikel gewidmet, am lautesten und dringendsten aber erschallt sein Ruf in seinem letzten Aufsatz, den er direkt „Hilfe für Rumänien“ überschreibt. Hervé leitet ab da folgendermaßen: Die schlimme Lage der Rumänen verbessert sich nicht. Die Dobrubtschaarmee Mackensens weicht nicht zurück, die siebenbürgische Falkenhagens macht weitere Fortschritte. Die militärische, finanzielle und moralische Bedeutung des Zusammenbruchs Rumaniens läßt es undenkbar erscheinen, daß die Alliierten nicht die höchste Anstrengung machen werden, um diesen Keld an uns vorübergehen zu lassen. Man rettet aber Rumänien nicht mit einer Kraftenthaltung auf verschiedenen Fronten. Diese indirekten Wirkungen sind nicht stark genug. Rumänien muß auf dem Balkan geholt werden. Die Russen können am schnellsten Hilfe bringen, aber auch wir ändern müssen neue Opfer bringen. Wann werden wir endlich einmal die deutsche Methode nachmachen, die es Deutschland erlaubt, von aller Welt blodiert, zahlenmäßig der Entente mehr als zur Hälfte unterlegen, auf allen Fronten durchzuhalten und gleichzeitig auf verschiedenen, vom deutschen Generalstab ausgehenden Punkten solch fürchterliche Steuerschläge auszuüben? Was bedeutet unsere nach zwei Jahren endlich erreichte Einheitsfront, wenn jeder Generalstab für eigene Rechnung zu handeln scheint und Tränen vergießt, wenn er ein Armeekorps für eine andere Front abgeben muß? Als ob jedem sein eigener Ruhm mehr am Herzen läge, als das Ende des großen Gemeinels herbeizuführen. Einheitsfront! Welch hohles Wort! ruft Hervé aus. Wir brauchen einen internationalen Generalstab, damit die Anhäufung der unglaublichen militärischen Fehler, die nach dem Eintritt Rumaniens in den Krieg begangen wurden und jedermann in Bestürzung versetzten, endlich aufhöre. Die Regierungen mögen sich versehen. Wenn Rumänien erdrückt würde, würde man nicht nur die militärischen Chefs verantwortlich machen, sondern die Regierungen selbst, die damit zeigten würden, daß sie die politische Leitung der militärischen Operationen nicht ausführen können. Man verlangt eine politische Leitung des Krieges, so schließt Hervé.

Ran braucht die Bedeutung des temperamentvollen Pariser sozialistischen Journalisten nicht zu überschätzen; am besten schätzt man ihn wohl ein, wenn man sagt, daß er hier das Sprachrohr dessen ist, was die meisten Franzosen denken. Sie sehen ein, daß Rumänien die letzte neue Karte war, die ins schlechte Spiel der Entente geworfen wurde; verläßt auf sie — mit den alten Karten das Spiel zu gewinnen, hoffen die Spieler am Weltkriegstische nicht mehr. Daher die Besorgnis um Rumänien, daher die Umkehrung des rumänischen Hilferufes. Es wird nicht oft in der Geschichte zu verzeichnen sein, daß ein neuer, lang ersehnter Helfer sich so rasch selbst als stark hilfsbedürftig zeigte. Ob den Rumänen mit dem französischen General als Befehlshaber geholfen sein wird, dem man nachsagt, er habe an der Marne Schlacht hervorragenden Anteil gehabt? Ganz bestimmt hatten sich die übermütigen Walachen den Anteil am Weltkrieg etwas selbständiger gedacht als unter Führung eines französischen Generals. Die Kette der Abhängigkeit zeigte sich rascher als irgend jemand gedacht hatte!

Hochbezeichnend aber ist es, daß auch Hervé bei seinem Hilfschrei nichts anderes als Hilfe für Rumänien empfehlen kann, als eine Nachahmung Deutschlands, dessen Kraft und Organisation er als Feind mehr rühmen muß, als er bestimmt möchte. Sie wollen uns vernichten und

können dann nichts Besseres empfehlen als unsere eigenen Mittel! Sie wollen uns vernichten, weil sie uns als minderwertig bezeichnen und müssen uns den Führern ihres eigenen Volkes als Muster hinstellen! Warum sagen sie es dann nicht ganz offen, daß sie uns vernichten wollen, weil ihnen unsere Arbeitskraft, unsere Vaterlandsliebe, unsere Kunst und Wissenschaft unerreichbar ist? Die noch Ohren zu hören und Augen zu sehen haben, wissen das ja doch längst! Und auch, daß es unseren Feinden nie gelingen wird, uns zu vernichten, daß im Gegenteil erst durch den Krieg die Kraft des deutschen Geistes die rechte Gelegenheit bekam, sich vor aller Welt in ihrer ganzen Größe zu zeigen.

### Die Schlacht in der Dobrubtscha.

Die dreitägige Schlacht zwischen den verbündeten deutschen, bulgarischen, türkischen und den russisch-rumänischen Truppen, die zwischen Zentrum und rechtem Flügel der schon im Frieden vorbereiteten Stellung Rasowa-Agemlar-Tuzla tobte, ist zu unserem Gunsten entschieden. Der Feind ist nach schweren Verlusten auf der ganzen Front aus seinen Stellungen geworfen worden und wird verfolgt. Die starken Stützpunkte Topraisar und Cobadinu sind genommen. Die Lage ist derart, daß die gesamten Stellungen zwischen Agemlar und dem Schwarzen Meer überrannt sind, Tuzla, Mulsowa, Topraisar, Cobadinu, welsch letzterer Ort acht Kilometer nordwestlich von Agemlar liegt, sind in der Hand der Sieger. Daraus ergibt sich, daß der linke Flügel der Stellung zwischen Agemlar und Rasowa an der Donau in die Gefahr geraten ist, aufgerollt zu werden. Er dürfte unhaltbar geworden sein. Bohin sich der Feind gewandt hat, ob er sich nach dem Trajanswall an der Bahnlinie Konstanza — Cernowoda zurückzieht oder aber nach der Donau abgedrängt wurde, ist noch nicht ersichtlich. Darüber werden die nächsten Lage Gemisheit bringen. Unterdessen machen auch die Kämpfe an den rumänischen Grenzspalten der siebenbürgischen Front Fortschritte, so daß das rumänische Meer immermehr nach dem Innern des Landes zurückgedrängt wird. (Vergl. die amtlichen Sonntagsberichte auf Seite 6.)

### Bulgariens Meldung über die neue Niederlage Rumaniens.

Sofia, 22. Okt. (B. L. B.) Mazedonische Front: keine Änderung der Lage. Zwischen dem Prespaee und der Cerna schwaches Artilleriefeuer. Im Cerna-Bozen entwickelte sich der von uns unternommene Angriff erfolgreich. Wir schlugen einen Angriff gegen das Dorf Lananawa ab. Im Moglenitzatal und auf beiden Seiten des Bardar schwaches Artilleriefeuer. Am Fuße der Pelasien-Blaasina und an der Strumafont st. Remeweise Geschützfeuer und Gesechie zwischen Aufklärungsabteilungen. — An der ägäischen Küste beiboh; der Feind die Höhen bei Orfano und Lektora. — Rumänische Front: An der Donaufront bei Sladowo und Silistra Beschießung von beiden Seiten. In der Dobrubtscha brachen wir endgültig den Widerstand des Feindes auf seiner Hauptstellung. Die stark besetzten Punkte Cobadinu und Topraisar sind in unserem Besitz. Der Feind erlitt bei der Niederlage schwere Verluste und befindet sich in vollem Rückzuge. Unsere Truppen verfolgen ihn, unser rechter Flügel besetzte das Dorf Eskirgiol und kam bis etwa 10 Kilometer südlich von Konstanza. Die bisher bekannte Beute beträgt 8 Kanonen, 20 Maschinengewehre und viel Kriegsmaterial. An der Küste des Schwarzen Meeres Ruhe.

### Der Kaiser an der Westfront.

Berlin, 21. Okt. (B. L. B.) Seine Majestät der Kaiser besuchte am 20. Oktober an der Westfront in Flandern württembergische und sächsische Truppen sowie Teile der Garde und anderer preussischer Truppen. In Brüggae und Zeebrügge begrüßte Seine Majestät Marinetruppenteile und besichtigte die Anlagen der Marine.

### Prinz Waldemar von Preußen beim türkischen Sultan.

Konstantinopel, 21. Okt. (B. L. B.) Prinz Waldemar von Preußen wohnte mit Gefolge gestern vor-

mittag einem von der deutschen Kolonie gegebenen Empfang im Teutonia-Saal bei. Nachmittags begab sich der Prinz in den Palast Dolmabahatsche, wo er mit großen Ehren empfangen wurde. Geleitet von dem Großvezir und dem Kriegsminister erschien der Prinz vor dem Sultan und überreichte ihm im Namen des Deutschen Kaisers den ihm gewidmeten Ehrenfabel. Der Sultan gab in Worten des Dankes der lebhaftesten Befriedigung über die ihm zuteilgewordene Ehrung Ausdruck und unterhielt sich sodann mit dem Prinzen. Er zog auch die Herren des Gefolges ins Gespräch.

### Zielerangriff auf englische Seestreitkräfte.

(B. L. B.) Berlin, 22. Okt. (Amtlich.) Am 21. Oktober nachmittags griff ein Schwader unserer Seeflugzeuge englische Seestreitkräfte vor der flandrischen Küste erfolgreich mit Bomben an. Ein Treffer wurde auf einem Zerstörer einwandfrei beobachtet. Alle Flugzeuge sind trotz bestmöglicher Beschädigung wohlbehalten zurückgekehrt.

### Ein mißlungener Angriff auf einen deutschen Kreuzer.

London, 21. Okt. (B. L. B.) Die Admiralität teilt mit: Ein englisches Unterseeboot hat am 19. Oktober in der Nordsee einen deutschen Kreuzer der „Colberg“-Klasse mit einem Torpedo getroffen. Der Kreuzer ist zuletzt mühsam heimwärts fahrend, gesehen worden. (Wie wir an zuständiger Stelle erfahren, handelt es sich um den kleinen Kreuzer „München“, der leicht beschädigt in seinen Heimathafen zurückgekehrt ist. D. R.)

### Zur Vergewaltigung Griechenlands.

Amsterdam. Nach einer Remtermeldung aus Athen überreichte der französische Militärattache dem König die Forderungen, die die Überführung der gesamten Streitmacht aus Thessalien nach dem Peloponnes und die Auslieferung des für die Truppen in Thessalien bestimmten Kriegsgerätes an die Alliierten einschließen. Die übrigen Forderungen sind unbekannt.

Prinz Georg von Griechenland, der Bruder des Königs, ist aus London in Paris eingetroffen. In London hatte der Prinz lange Beratungen mit dem König und Mitgliedern der englischen Regierung.

### Ein Ultimatum der provisorischen Regierung Griechenlands an Bulgarien.

„Secolo“ meldet aus Saloniki: Die provisorische Regierung werde Bulgarien ein Ultimatum mit der Anforderung übersenden, Othazedonien sofort zu räumen. Die Konsuln der Entente hätten den Empfang des ihnen von Politis zugesandten Schreibens, worin er seine Ernennung zum Minister des Äußeren der provisorischen Regierung mitteilte, nicht schriftlich bestätigt, hätten aber Politis persönlich aufgesucht und damit tatsächlich die bestehende Regierung anerkannt.

### Neue Beschlüsse in der griechischen Frage.

„Petit Parisien“ meldet, daß bei der Besprechung in Boulogne die französischen und englischen Minister und Generale eingehend die Maßnahmen erörtert haben, die im Interesse der Entente an den Fronten im Orient durch ein Zusammenwirken Russlands, Frankreichs, Italiens und Englands ergriffen werden sollen. Man habe auch in der griechischen Frage Beschlüsse gefaßt, die nach und nach verwirklicht werden sollen, damit König Konstantin innewerde, daß die Alliierten in voller Einmütigkeit und mit Energie handeln würden.

### Verfenkte englische Dampfer.

London meldet, daß die englischen Dampfer „Huguenot“, 1033 Tonnen, „Cliburn“, 440 Tonnen und „Marchioness of Glasgow“ verfenkt worden sind. Auch die englischen Leichter „Grif“ und „Prince of Wales“ sind verfenkt worden.

### Verfenkter norwegischer Dampfer.

Der Dampfer „Runnaug“ aus Christiania, mit gehobelten Brettern von Frederikstad nach London unterwegs, ist von einem deutschen Unterseeboot südlich von Hjør verfenkt worden. Die Besatzung von 16 Mann erhielt